

HHL-Student Frank Scheidt (22)

Angenehme Studienbedingungen und sehr gute Jobchancen – Kommilitonen der Handelshochschule im Gespräch

## Von der Philosophie des Geldverdienens

Lehre und Forschung stehen im Mittelpunkt eines wirtschaftswissenschaftlichen Studiums der Leipziger Universität. Die private Handelshochschule Leipzig (HHL) will hingegen den Nachwuchs zu Führungskräften ausbilden. Rund 150 Studenten tummeln sich an der HHL. Eine so kleine Gruppe bietet sich für zahlreiche Mythen an. Eigentlich wollte Campus die Vorurteile in einem Gespräch zwischen zwei HHL-Studenten der Uni und HHL-Kommilitonen klären. Über den Fachschaftsrat der Uni fand sich jedoch kein dialogbereiter Partner. Campus konnte deshalb nur zwei HHLer befragen: Timo Voswinckel (24) und Frank Scheidt (22).

**Frage:** Eigentlich wollten wir hier zu viert diskutieren. Das hat leider nicht geklappt. Was ist so schlimm an euch?

**Frank:** Das Problem ist, dass wir wenig Kontakt zu den BWL-Studenten der Uni haben. Das ist von uns nicht gewollt. Wir haben keine Veranstaltungen mit ihnen und sind selbst eine sehr kleine Gemeinschaft....

**Timo:** ... mit einem großen Zusammengehörigkeitsgefühl.

**Frage:** Ist es nicht nervig, dass ihr als „HHLer“ mit einem Arbeitstag von bis zu 18 Stunden hauptsächlich Kontakt zu euren Kommilitonen habt?

**Timo:** Ja, manchmal schon. Man kann das mit einem Abenteuerurlaub vergleichen. Die haben Abenteuerstress, wir haben Arbeitsstress – beides fördert das Gruppengefühl.

**Frank:** Wenn Du deine Arbeitsgruppe unter Stress kennenlernst, lernst du dich selbst sehr gut kennen.

**Soviel Arbeit! Seid ihr nicht schon sehr erwachsen für euer Alter?**

**Frank:** Wir sind halt alle bereit, in vier Semestern viel auf uns zu nehmen. Ich habe bisher keinen getroffen, der wieder an eine staatliche Uni zurück will.

**Timo:** An der staatlichen Uni habe ich den Stoff nur konsumiert. Und hier gibt es eine Interaktion zwischen den anderen Studenten, der Hochschule und mir.

**Frage:** Ihr habt die angenehmeren Studienbedingungen und seid für den Arbeitsmarkt besser qualifiziert. Was haltet ihr vom Elitedenkmal?

**Timo:** Ich sage mal, wir bezahlen 6000 Mark im Semester und dafür dürfen wir hart arbeiten.

**Frank:** Wenn du an der HHL bist und dich entwickeln willst, dann hast du hier dazu die Möglichkeit. Aber nur die Immatrikulation an der HHL.

lässt dich nicht automatisch zu einer späteren Elite gehören.

**Schon als Studenten werdet ihr heiß von manchen Unternehmen umworben. Teilweise bezahlen euch Unternehmen den Flug zu einem Bewerbungsgespräch für ein Praktikum. Verliert ihr nicht den Bezug zur Realität?**

**Timo:** Das kann natürlich schnell passieren, da muss man aufpassen. Aber jeder BWL-Student, der sich bei einer bestimmten Unternehmensberatung bewerben würde, bekäme den Flug bezahlt. Wir passen in eine ganz bestimmte Vorstellung: Wir reisen viel durch die Gegend, tragen Hemden und telefonieren mit Handys.

**Frank:** Das ist das Problem der selektiven Wahrnehmung. Man presst uns in ein Klischee.

Gespräch: Julia Frediani



HHL-Student Timo Voswinckel (24)

Glossiert

### Ohne Schloss und Riegel

Es gibt Dinge im Leben, die müssen vollbracht werden. Einen Baum muss man pflanzen, ein Kind muss man zeugen und ein Buch muss man schreiben. Studenten müssen Prüfungen bestehen. Außerdem muss neuerdings der Student wenigstens einmal bei der Polizei vorgesprochen haben – um einen Fahrraddiebstahl anzuzeigen. Ein Verdacht drängt sich auf. Jeder zweite Student fährt in Leipzig wohl ein geklautes Rad. Muss ja so sein. Wenn jedem Zweiten eins abhanden kommt...

Dabei wäre alles so einfach. Wenn die Fahrradschlösser abgeschafft würden. Es nervt, ständig auf einen günstigen Moment zu lauern. Und dann immer noch so ein blödes Schloss aufzusagen. Wer hat bei dem Lernstress dafür die Zeit?

Die Vorteile lägen auf der Hand: Polizisten könnten endlich richtige Verbrecher jagen, die Studenten ihr Geld für Bier und Bücher ausgeben. Wie wär's also, Regierung Schröder? Legalisiert endlich den Fahrradklau! Dann hat jeder bald sein eigenes Rad. Wie in China. Und alle sind gleich. Wie in China. ju

ANZEIGE

### VORTRAG

NEW ECONOMY – IST WIRKLICH ALLES NEU?

McKinsey lädt Student(innen) und Doktorand(innen) aller Fachrichtungen ein:

Donnerstag, 6. Juli 2000, 19–21 Uhr  
Hörsaal 16, Universitätsstraße 7, 04109 Leipzig

Anschließend können Sie mit uns über Fragen zum Thema E-Commerce, über das Berufsbild „Unternehmensberater“ und über Ihre Chancen bei McKinsey diskutieren.

Wir freuen uns auf Sie!

McKinsey & Company  
www.mckinsey.de

Studentenfutter

### Stura-Sprecher gesucht

Wegen Kandidatenmangel konnte bei den Wahlen des Uni-Studentenrates kein neuer Sprecher für das nächste Semester gewählt werden, teilte die derzeitige Sprecherin Anja Pohl mit. Sie wird im Wintersemester Referentin für Hochschulpolitik. Sportreferent wird Dominique Funke. Die übrigen Referenten wurden im Amt bestätigt.

### Zentrum wird zehnte

Das Europäische Dokumentationszentrum feiert sein zehnjähriges Bestehen. Die Spezialbibliothek, die der Uni angegliedert ist, war das erste europäische Dokumentationszentrum in den neuen Ländern und sammelt amtliche Publikationen der EU.

### Kurse für Absolventen

Das Leipziger Institut für Postgraduale Weiterbildung bietet ab November Kurse zu „Projektmanagement“ sowie „Medienanalyse und -gestaltung“ an. Die Zusatzqualifikation richtet sich an Absolventen von Hoch- und Fachhochschulen, die bis zur Berufseinstellung verpflichtet sind und keine Lehraufträge empfangen. pro Monat mit 1000,- € wird, dauert ein Jahr.

Infos: 0341 / 960 99 11



Werden in Dresden solche Aufkleber schon gedruckt? Keiner weiß es, denn die Hochschul-Entwicklungskommission lässt sich nicht in die Karten sehen. Fotos: Jan Woitas

## Hochschulen stochern im Nebel

Drastischer Stellenabbau geplant / Hat Uni Leipzig künftig nur noch fünf statt 14 Fakultäten?

Von ANJA KESSLER

Seit einigen Wochen geistert an Sachsens Hochschulen ein Buchstabenkürzel herum, das die Rektorate und Studentenräte in helle Aufregung versetzt: SHEK. Es steht für Sächsische Hochschul-Entwicklungskommission. Sie wurde vom Kabinett beauftragt, die Hochschullandschaft im Freistaat „positiv zu reformieren“, so Volker Claus, Geschäftsführer der SHEK in Dresden.

17 Professoren, keiner davon aus Sachsen, arbeiten ehrenamtlich in den vier Arbeitsgruppen der SHEK. Diese Teams beschäftigen sich mit den Fachgebieten Ingenieurwesen, Mathematik- und Naturwissenschaften, Geistes- und Sozialwissenschaften sowie Rechts- und Wirtschaftswissenschaften. Das große Gebiet der Medizin wird ausgeklammert. „Das war nicht Wille des Kabinetts. Außerdem bräuhete man für die Medizin eine eigene Kommission“, meint Claus.

Mit Auskünften hält sich die Kommission bedeckt. Zu bedeckt, für den Geschmack des Studentenrates (Stura) der Universität Leipzig. „Wir bekommen kaum Informationen“, bedauert Jochen Belbert. Der hochschulpolitische Stura-Referent erhält die wenigen Aussagen zum Stand der

SHEK-Arbeit von den Studentenräten der anderen Universitäten oder dem Rektoratskollegium. Aus dessen Kreis hat Belbert erfahren, dass die Kommission für Leipzig nur noch fünf anstelle von bisher 14 Fakultäten vorsieht. Die Rechts-, Wirtschafts- und Kulturwissenschaften sollen neben der Medizinischen und Theologischen Fakultät weiter existieren. Von solchen Vorschlägen ist Rektor Volker Bigl hingegen nichts bekannt. „Alles, was ich weiß, erfahre ich aus der Presse“, kritisiert Bigl.

### Bisher nur zwei Gespräche

Bisher sprachen die Mitglieder der Kommission nur mit den Dekanen der Wirtschafts- und der Rechtswissenschaftlichen Uni-Fakultäten. Dabei bildete sich beim Rektor der Einigkeit, dass die Arbeitsgruppen selbst noch keine konkreten Vorstellungen über die Zukunft der Fakultäten haben. Die zwei Hauptprobleme für die SHEK sieht Bigl in den fiskalischen Zwängen und der Umstrukturierung an sich: „Die Bildung darf nicht leiden. Die Hochschulen müssen für die Wirtschaft zum Investieren attraktiv bleiben.“

Am meisten beklagen Rektorat und Stura die mangelnde Zusammenarbeit. „Wir stellen die Informationen

zur Verfügung, aber der Meinungsaustausch fehlt“, stellt Bigl die Situation dar. „Das ist wie auf einer Einbahnstraße.“ Die Arbeitsgruppen melden sich eine Woche vorher an, die Fragen werden erst zum Gespräch vorgestellt. Dann sehen sich die Dekane mit schwerwiegenden Problemen konfrontiert. Beispiel: „Warum wird der Universitätsstandort A für Wirtschaftswissenschaften gebraucht? Was passiert, wenn A als Universitätsstandort geschlossen wird?“, wie in einer Gesprächsnotiz festgehalten ist.

Claus bestreitet die Diskussion um Standorte. Weder sollen Universitäten geschlossen noch zu Fachhochschulen degradiert werden, so die vom Kabinett in Dresden vorgegebene Prämisse. Claus gibt allerdings zu: „Bei einzelnen Studiengängen überlegt man, sie nur an Fachhochschulen zu lehren.“ Deshalb werden seit kurzem neben den Unis die Fachhochschulen in die Überlegungen einbezogen.

Die größten Sorgen macht sich die Universität Leipzig über die sogenannten Orchideenfächer. Gemeint sind Fächer wie die Afrikanistik, die nur noch selten in Deutschland vertreten sind. Sie sind kostspielig und haben nur wenige eingeschriebene Studenten. „Wichtig und wertvoll“ nennt Claus diese Fächer und er-

klärt, dass deren Existenz nicht allein von den Empfehlungen der SHEK abhängen dürfen.

### Streichkonzert im Kabinett

Überhaupt besteht die Aufgabe der Kommission nur in der Erarbeitung von Empfehlungen. „Das Streichkonzert wird im Kabinett gespielt“, erklärt Claus die Stellung der SHEK.

Die Staatsregierung hat den Doppelhaushalt für 2001/02 verabschiedet. Dieser sieht vor, dass an den sächsischen Hochschulen 415 Stellen bis 2003, bis 2009 nochmals 600 Stellen gestrichen werden. Insgesamt stehen dem Wissenschaftsministerium für die kommenden beiden Jahre jeweils etwa drei Milliarden Mark zur Verfügung. Das sind 3,5 Prozent mehr als im aktuellen Haushalt. Allerdings wird der Großteil der zusätzlichen Gelder für Baufg-Zahlungen benötigt.

Die Empfehlungen der SHEK richten sich nach den finanziellen Möglichkeiten des Ministeriums. Im Herbst will die Kommission ihren Abschlussbericht vorlegen. Dann müssen die Hochschulen gemeinsam mit dem Wissenschaftsministerium diese Vorschläge in die Realität umzusetzen.

Lesen sie dazu auch die „Campus Meinung“.

Campus-Meinung

### Man hält sich bedeckt

Von ANJA KESSLER

Der Vorschlag von Studentenvertretern für das sächsische Unwort des Jahres könnte ein Buchstabenkürzel sein: SHEK. So Unrecht hätten sie noch nicht einmal damit. Durch diese Kommission ist Bewegung in die Universitäten gekommen. Doch leider zeichnet sich diese Bewegung weniger durch positive Ergebnisse aus. Immer neue Gerüchte verunsichern die Hochschulen und machen die Kommissionsmitglieder und deren Vorschläge unbeliebt, noch bevor diese bekannt sind. Daran ist die SHEK letztendlich nicht ganz unschuldig. „Man hält sich bedeckt“ beklagen Stura und Rektorat. „Es gibt noch nichts Konkretes zu sagen“, wehrt die SHEK ab. Ein Gespräch kommt nicht zustande, die Fronten sind verhärtet.

Dass eine Reform der sächsischen Hochschullandschaft nötig ist, bestreitet niemand. Nur die Art, wie dies geschieht, ist zu bemängeln. Durch den Austausch von Informationen könnte die SHEK effektiver arbeiten. Das käme auch den Hochschulen zugute.



Campus-Plauderei

### Kassiererin Jung: „Ich bin doch keine Maschine!“

Wenn Britta Jung nach drei Stunden die Mensakasse verlässt, schmerzt nicht nur der Rücken, sondern auch der Kopf. Ununterbrochen kassiert sie ab, was die Studenten und Mitarbeiter auf den Tablettis angehäuft haben. „Diese Arbeit ist manchmal ganz schön monoton!“ gesteht die 33-Jährige. Zumal der Lärmpegel oft das erträgliche Maß überschreitet. Richtig glücklich sei sie, wenn hin und wieder ein freundlicher Kunde mit ihr spreche, erzählt Britta Jung. Mit Menschen zu tun zu haben, macht ihr Spaß. Wenn auch der eine oder andere unangenehme Zeitgenosse an ihre Kasse tritt.

Da gibt es die Fraktion der „Schweiger“, die wortlos einen Geldschein hinglegen und abwarten, wie sie reagiert. Es gibt die „Frustrierten“, die sich aufregen, weil Frau Jung beispielsweise nicht wechseln kann. Nicht zu vergessen die „Ignoranten“, die nicht einmal zu bemerken scheinen, dass da ein Mensch aus Fleisch und Blut vor ihnen sitzt. Statt dessen an die letzte Nacht oder ihren Germknödel denken, der auf dem Teller schwimmt. „Manchmal komme ich mir vor wie eine Maschine“, beschwert sich die gelernte Köchin. Dabei sollten die Studenten den Umstand genießen, dass ihnen diese nette Frau „Guten Appetit“ wünscht. Denn: Würden dort wirklich Automaten stehen, in die der hungrige Student nur noch seine „Multifunktionskarte“ einführen muss, würde er vergeblich auf ein Lächeln warten. Und das will doch keiner – oder?

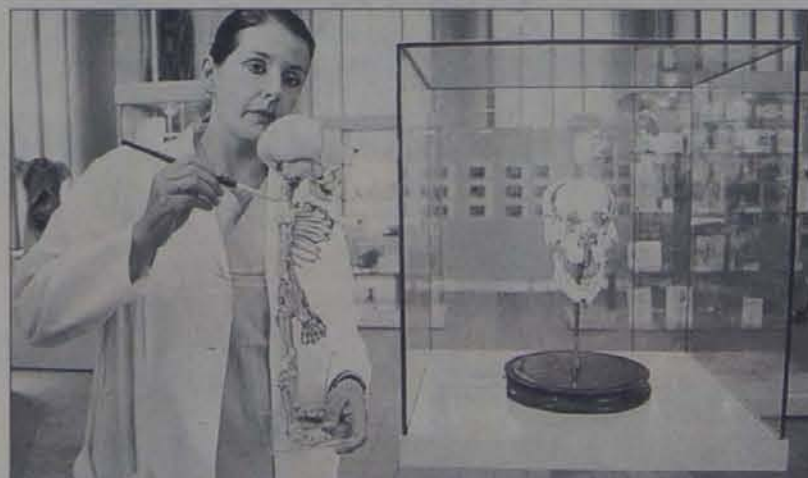
Anja Flade

Mensa-Kassiererin Britta Jung

Zeitgenosse an ihre Kasse tritt.

Da gibt es die Fraktion der „Schweiger“, die wortlos einen Geldschein hinglegen und abwarten, wie sie reagiert. Es gibt die „Frustrierten“, die sich aufregen, weil Frau Jung beispielsweise nicht wechseln kann. Nicht zu vergessen die „Ignoranten“, die nicht einmal zu bemerken scheinen, dass da ein Mensch aus Fleisch und Blut vor ihnen sitzt. Statt dessen an die letzte Nacht oder ihren Germknödel denken, der auf dem Teller schwimmt. „Manchmal komme ich mir vor wie eine Maschine“, beschwert sich die gelernte Köchin. Dabei sollten die Studenten den Umstand genießen, dass ihnen diese nette Frau „Guten Appetit“ wünscht. Denn: Würden dort wirklich Automaten stehen, in die der hungrige Student nur noch seine „Multifunktionskarte“ einführen muss, würde er vergeblich auf ein Lächeln warten. Und das will doch keiner – oder?

Campus Leipzig ist ein Gemeinschaftsprojekt der LVZ und des Diplom-Studiengangs Journalistik der Universität Leipzig, gefördert von der Sparkasse Leipzig. Die wird von der Lehrredaktion unter Leitung von Prof. Dr. Siegfried Schmidt betreut. Redaktionelle Verantwortliche dieser Ausgabe: Anja Kessler und Frank Schmiedepus ist erreichbar unter Tel./Fax 9 73 57 4/



Christiane Feja in der Anatomischen Sammlung der Medizinischen Uni-Fakultät. Auch das Pflegen der Präparate gehört zu ihren Aufgaben.

noch würde ich nicht sagen, dass ich abgestumpft bin. Im Gegenteil: Man wird feinfühler, was den Tod betrifft.“

Wenn es ganz unangenehme Aufgaben zu erledigen gilt, trickst sie sich selber aus und denkt ganz fest

an etwas anderes. „Im Grunde genommen ist es aber ein ganz normaler Job.“ Der natürlich trotzdem nach einem Ausgleich verlangt. Ihre Familie, ein großer Garten und ihr Hund helfen ihr dabei.

Anja Flade, Christian Eißner

### Christine Fejas ganz normaler Job im Anatomischen Institut

## Ingenieurin präpariert bei der Lehre Leichen

Christine Feja hat einen technischen Beruf. Einen – das muss sie selbst zugeben – etwas ungewöhnlichen. Ihre Kollegen: Ärzte und Medizinstudenten. Ihr Arbeitsumfeld: weiß, steril, mit dem typischen Geruch nach Desinfektionsmitteln. Ihre Aufgabe: Leichen präparieren.

Leute, denen sie von ihrem Beruf erzählt, begegnen ihr oft mit Stirnrunzeln und Reserviertheit: „Also sage ich einfach, dass ich Ingenieurin bin. Hinter dieser technischen Berufsbezeichnung kann man sich prima verstecken.“ Ingenieurin für morphologische Präparationstechnik – das klingt kompliziert und geheimnisvoll. Die Ausbildung zu diesem Beruf wird in Leipzig inzwischen nicht mehr angeboten.

Christine Feja ist eine von zwei Präparatoren am Anatomischen Institut

der Universität Leipzig. „Der Tod“, sagt sie, „wird in unserer Gesellschaft viel zu sehr tabuisiert.“ Dabei gehöre er zum Leben wie die Geburt: „Wenn man wie ich jeden Tag damit zu tun hat, sieht man, wie nah uns der Tod oft ist.“ Hauptsächlich leitet sie Präparationskurse für Medizinstudenten im ersten und zweiten Semester. Außerdem betreut Christine Feja die Anatomische Sammlung des Instituts, die zuletzt zur Museumsnacht öffentlich gezeigt wurde und einen riesigen Besucheransturm erlebte. „Man spürt“, sagt die Präparatorin, „dass der Tod immer noch von einer gewissen Mystik umgeben ist.“

Eigentlich wollte sie Medizin studieren, aber nachdem ich zweimal abgelehnt wurde, fand ich diese Alternative.“ Heute ist die 46-Jährige sehr glücklich mit ihrem Beruf: „Den-